

Zur Physiognomie sozialistischer Wirtschaftsreformen. Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, die DDR und Jugoslawien im Vergleich. Hrsg. von Christoph Boyer. (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, Bd. 217; Das Europa der Diktatur, Bd. 14.) Vittorio Klostermann. Frankfurt/M. 2007. XLII, 324 S. (€ 69,-.)

Nachdem Christoph Boyer erst im Jahr 2006 einen Sammelband herausgegeben hatte, der in vergleichender Perspektive den Bemühungen der Führungen staatssozialistischer Systeme um Wirtschaftsreformen gewidmet war¹, legte er kurz darauf eine weitere Sammlung von Beiträgen internationaler Historiker zu diesem Thema vor. Wurden in der ersten Publikation die DDR und die Tschechoslowakei behandelt, so richtet sich der Blick nun zusätzlich auf Polen und Ungarn, aber auch auf die Sowjetunion und Jugoslawien. Somit ist die Vergleichsbasis, an der Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der Ursachen, Modelle und des Scheiterns der Reformbemühungen zu erkennen sind, erheblich erweitert worden.

Der Band ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten werden anhand von Länderberichten die Reformprozesse in der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, der DDR sowie in Polen, Ungarn und Jugoslawien jeweils in einer Gesamtschau beschrieben und interpretiert. Der zweite Teil unter dem Titel „Vertiefungen“ enthält Detailstudien, anhand derer dann die Lage in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und der DDR näher beleuchtet wird. Die Konzentration auf diese vier Staaten wird damit begründet, dass diese sich in vielerlei Hinsicht ähnlich gewesen seien: so etwa bezüglich der (ost-)mitteleuropäischen historischen und gesellschaftlichen Prägung sowie der Sowjetisierung nach 1945. Trotz dieser Ähnlichkeiten legen die Überblicksdarstellungen teilweise erhebliche Unterschiede zwischen diesen vier Staaten offen. Diese lassen sich in zwei Gruppen mit verschiedenen Reformverläufen und vor allem -konsequenzen gliedern: Während in Polen (bearbeitet von Jacek Kochanowicz) und Ungarn (János Mátyás Kovács) letztlich ein etwas geringerer Einfluss der führenden Parteien und eine stärkere Öffnung nach Westen zu beobachten war und sich zivilgesellschaftliche sowie privatwirtschaftliche Elemente durchsetzen, entwickelten sich die DDR (André Steiner) und die Tschechoslowakei (Christoph Boyer) im Gegensatz dazu. Die ersten beiden seien durch eine „Erosion“, die anderen beiden durch eine „Ultrastabilität“ (XXXI) gekennzeichnet gewesen. Eine Gemeinsamkeit war allerdings dann am Ende doch das Scheitern des staatssozialistischen Modells.

Ein anderes Bild bieten die Überblicksbeiträge zu den beiden Staaten, bei denen große Unterschiede zu den vier genannten Fallbeispielen bestanden: die Sowjetunion als Supermacht des östlichen Lagers mit ihrer rund 70 Jahre währenden Geschichte und das blockfreie Jugoslawien. Mit der Sowjetunion beschäftigen sich Jörg Baberowski und Stefan Plaggenborg, ersterer mit der Neuen Ökonomischen Politik in den 1920er Jahren, letzterer mit den Reformversuchen in den Jahren von 1953 bis 1991. Die NÖP wird nicht als Reformprojekt interpretiert, sondern als Bestandteil der Bemühungen zum „Aufbau des Sozialismus“, wobei nun Strukturen den Kriegskommunismus ersetzen; die Reformversuche nach Stalins Tod 1953 sind nach Plaggenborg letztlich am „Sieg der Strukturen“ gescheitert, die erst in der Zeit der Perestrojka aufgebrochen wurden. Für Jugoslawien betont Zoran Pokrovac den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen.

Bei den sieben vertiefenden Beiträgen handelt es sich sowohl um theoretische Betrachtungen als auch um empirische Studien, wobei an dieser Stelle nur auf einige wenige näher eingegangen werden kann. So sind Helena Flams Ausführungen über „Giereks Reformen und den Zorn des Volkes“ zu erwähnen, da sie die Reaktionen der Bevölkerung auf die polnischen Reformen in den 1970er Jahren thematisiert und privilegierte Profiteure wie

¹ Sozialistische Wirtschaftsreformen. Tschechoslowakei und DDR im Vergleich, hrsg. von CHRISTOPH BOYER, Frankfurt/M. 2006. Vgl. meine Rezension in ZfO 55 (2006), S. 597-598.

Manager, Facharbeiter, Bauern und Parteifunktionäre auf der einen und die zu kurz gekommenen Bevölkerungsgruppen auf der anderen Seite vergleichend betrachtet. Zum anderen sei der Beitrag von Jaroslav Kučera genannt, der am Beispiel der tschechoslowakischen Reformen die Außenwirtschaftsbeziehungen behandelt. Er zeigt, dass auch die Reformen in der ČSSR weiterhin an der engen Bindung an den RGW festhielten, was letztlich kontraproduktiv war – denn dieser war angesichts der fehlenden Bereitschaft der meisten anderen Mitgliedstaaten nun einmal nicht grundlegend zu verändern.

Mehr noch als in dem ersten Sammelband entsteht in dieser Publikation durch die sieben Länderberichte ein detailliertes Gesamtbild sozialistischer Wirtschaftsreformen, wodurch auch der ausführliche einleitende Überblick des Hrsg.s besonders anregend ausfällt. Die Fallbeispiele zu den vier ausgewählten Staaten bieten zudem einen genaueren Eindruck von der Lage „vor Ort“. Wie schon der vorherige regt auch dieser Band nicht zuletzt zu weiteren Untersuchungen an: So wird in der Forschung allgemein die Frage der Legitimation und Delegitimation staatssozialistischer Herrschaft durch Sozial- und Konsumpolitik oft angesprochen, aber nur selten tatsächlich vergleichend analysiert. Welche Bevölkerungsgruppen jeweils von Reformen profitierten oder von ihrem Scheitern besonders betroffen waren und wie sie darauf reagierten, kann sehr viel über die Stabilität staatssozialistischer Regime insgesamt aussagen. Weiter wäre eine stärkere Berücksichtigung des zwischenstaatlichen Erfahrungsaustauschs und die Rolle der Führungsmacht (nicht nur) bzgl. der Wirtschaftsreformen lohnenswert – denn der wechselseitige Einfluss und die gegenseitige Wahrnehmung innerhalb des östlichen Lagers werden ebenfalls nach wie vor zu wenig erforscht.

Prag/Praha

Volker Zimmermann

Kirchen- und Kulturgeschichtsschreibung in Nordost- und Ostmitteleuropa. Initiativen, Methoden, Theorien. Hrsg. von Rainer B e n d e l. (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 2.) LIT Verlag, Münster u.a. 2006. 310 S.

Der aus einer 2002 abgehaltenen Tagung hervorgegangene Sammelband enthält 14 Beiträge und entstand mit der Absicht, angesichts einer teilweise sehr asymmetrischen Forschungslage in den einzelnen Nationalhistoriographien Anstöße zu einer modernen Kirchengeschichtsschreibung Ostmitteleuropas zu geben. Über den Titel hinaus bieten die Beiträge mehrheitlich eine den Winkel der engeren Kirchengeschichte erweiternden religionshistorische Perspektive auf den multikonfessionellen und -nationalen „Begegnungs- und Brückenraum“ Ostmitteleuropa, während Studien zum eigentlichen Nordosteuropa (entgegen dem Titel) fehlen. Zu Wort kommen insbesondere jüngere tschechische, polnische und litauische Kirchen- und Religionshistoriker, die die Forschungslage zu ausgewählten Problemen in ihren Nationalhistoriographien beschreiben. Gewählt wurde jeweils ein thematischer, nationaler, regionaler oder epochaler Zugriff, wobei keine weitere Systematik erkennbar ist.

Die mehrfach gewählte Form nationalhistoriographisch ausgerichteter Forschungsberichte, die lediglich die Beiträge der „eigenen“ Historiographie würdigen, ist problematisch. Ausländische Forschungsleistungen aufgreifende Rezeptions- und Transferprozesse – gerade für die bis 1989 unterentwickelte Religionsgeschichte im östlichen Europa von Bedeutung – werden so ausgeblendet, der vielfach internationale Forschungsstand kann nicht angemessen erfasst werden. Im Ergebnis werden so manchmal – reichhaltige, aber doch stark reihende – Literaturberichte geboten. Bspw. verzichtet Libor Jan in seinem materialreichen Beitrag zu tschechischen Forschungen zur Kloster- und Ordenskultur im Mittelalter darauf, die Beiträge von nichttschechischen Autoren zu dem Thema einzubeziehen. Anders verfährt Petr Hlaváček in einer problemorientierten Studie zu den Franziskaner-Observanten in der böhmischen Krone des 15. und frühen 16. Jh.s und deren Positionen gegenüber den zeitgenössischen Bildungsreformen, die einen Forschungsbericht enthält. Sehr empfehlenswert und informativ ist die Übersicht von Jaroslav Šebek